

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil:

C. Sonnane,

Für Beileton und Vermischtes:

J. Steinbach,

Für den übrigen redakt. Theil:

J. Sachselb,

Sämtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseraten-Theil:

J. Lügkiss in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunziger Jahrgang.

Nr. 141

Mittwoch, 25. Februar.

1891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal, ansonsten auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zweimal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M., für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bezahlungen nehmen alle Ausgabenstellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Amtliches.

Berlin, 24. Februar. Der König hat den bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Breslau angestellten Regierungs-Assessor Galleske zum Regierungs-Rath und den Regierungs-Assessor Aischenborn zu Minden zum Stellvertreter des ersten ernannten Mitgliedes des Bezirksausschusses zu Minden auf die Dauer seines Hauptamts am Sitz dieser Behörde ernannt, sowie in Folge der von der Stadtkorordneten-Versammlung zu Stolberg getroffenen Wahl den Apotheker Thyssen daselbst als unbefoldeten Beigeordneten der Stadt Stolberg für die gesetzliche Amtsduer von sechs Jahren bestätigt.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar. Herr v. Caprivi hat zu seinem heutigen 60. Geburtstage die persönlichen Glückwünsche des Kaisers empfangen, der sich zu Fuß in das Kanzlerpalais begab. Es ist die erste Geburtstagsfeier, die Herr v. Caprivi als Reichskanzler begeht, und es wird, wosfern ihm Leben und Gesundheit erhalten bleiben, nicht seine letzte sein. Das Verhältnis des Kaisers zu seinem Kanzler ist über jeden Zweifel hinaus fest und wohlgegründet. Ja, der Zweifel, der sich auf hundertfältigen Schlichen und Umwegen seit kurzem gern in alle noch so gesicherten Zustände von Reich und Staat hineinbohren möchte, hat sich an die Beziehungen des Monarchen zu seinem ersten Rathgeber gar nicht einmal herangewagt. Es ist im Kanzlerpalais heute kaum weniger lebhaft zugegangen als wie an den Geburtstagen des Fürsten Bismarck, wenigstens was die Zahl der Gratulanten anlangt. Allerdings sah man nichts von jenen oft sonderbaren Sendungen, mit denen die Verehrer des früheren Kanzlers sich zum 1. April einzustellen pflegten, und auf der Straße sah man durchaus die vormalss übliche Schaar von Gaffern, die sich mit einfältiger Wonne die bekannte liebenswürdige Obhut unserer die „Ordnung“ aufrecht erhaltenden Schutzmänner gefallen ließen. Kein Geheimpolizist und keine Helmspitze mehr verschönert die Wilhelmstraße, und auch, wenn der Kaiser zu seinem Kanzler kommt und von ihm geht, wird kein Schutzmann berufen, um seines Amtes zu walten. Man sieht, es geht auch so. —

In mehreren hiesigen wie für auswärts bestimmten Zeitungskorrespondenzen wird über bevorstehende größere Lohnkämpfe berichtet. Die Mittheilungen nennen nicht die Gewerke, in welchen Lohnkämpfe geplant seien; sie scheinen sich auf Berlin zu beziehen, nennen aber keinen Ort ausdrücklich. Wir glauben, daß diese Mittheilungen unbegründet sind, und daß die Arbeiterklasse in diesem Jahre von Lohnkämpfen Abstand nehmen wird, in Einklang mit den doch sicher ernst gemeinten Beschlüssen des Hälischen Parteitages und mit den Warnungen, die insbesondere Abg. Bebel unter Berufung auf die herannahende industrielle Krise an die Arbeiter hat ergehen lassen. Es wäre bedauerlich, zumal im Interesse der Arbeiter selbst, wenn sie gegenwärtig, wo ein großer Theil der Unternehmer selbst mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, Lohnkämpfe unternähmen; bedauerlich ist es aber immerhin auch, daß die Stabilität der Arbeitsverhältnisse gestört und Beunruhigungen der Arbeitgeber hervorgerufen werden, ohne daß thatsächliche Belege für die ausgedrückten Befürchtungen vorhanden sind.

Dass die Neuerungen des Kaisers im Brandenburgischen Provinziallandtag gegen die Kreuzzeitungspartei gerichtet waren, wird auch bestätigt durch eine Mitteilung des „Deutschen Tageblatt“, wonach der Kaiser vor dem Diner dem Abg. Ehren. von Mantel für die Entscheidigkeit gedankt, mit der er in Sachen des Artikels „Ein ernstes Wort zur Lage“ Schulter an Schulter mit Herrn v. Hellendorf die Aktion geführt. — Es handelt sich hier um die „Aktion“ gegen die „Kreuzig.“ und deren Angriffe auf die unklare Politik der Regierung.

In der Kartellpresse finden sich anlässlich der Rede des Kaisers auf dem Brandenburgischen Provinziallandtag aus Anger über manches Unangenehme, was für die nationalliberale und konservative Interessenpolitik daraus hervorlangt, wieder die alten verleumderischen Redereien, als nähmen die Freisinnigen nunmehr den Kaiser für sich und ihre Ansichten allein in Anspruch, obgleich die führenden Organe der Partei von vornherein das gerade Gegenteil davon gesagt und wie z. B. die „Frei. Ztg.“ besonders betont haben, aus den Worten des Kaisers ginge hervor, daß er kein Parteikaiser sein wolle. Zur rechten Zeit nimmt zu dieser Angelegenheit nun auch der parlamentarische Korrespondent der „Breslauer Zeitung“ Abg. Alexander Meyer das Wort, indem er u. a. schreibt:

Die Rede, welche der Kaiser auf dem Festessen der Provinzialstände gehalten, gewährt nach meinem Dafürhalten für Mißverständnisse gar keinen Raum. In der Kartellpresse wird der freisinnigen Presse trotzdem wiederholter Vorwurf gemacht, sie nebe den Kaiser und die Regierung für sich in Beschlag und brüste sich damit, daß Kaiser und Regierung ihre Ansichten durchzuführen. Ich selbst habe nie ein freisinniges Blatt zu Gesicht bekommen, in dem eine solche Thorheit begangen worden wäre, und glaube daher, daß es sich um eine Kartell-Erfüllung handelt. Nach meiner Auffassung,

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei G. Ad. Hölsch. Hofstet., Gr. Gerber- u. Breitesstr. 6, Otto Rehfeld, in Firma Hermann, Wilhelmstraße 2, in Gniezen bei J. Chrapowicki, in Weferitz bei J. Matthes, in Wreschen bei J. Jäckel, u. b. d. Inserat-Annahmestelle von G. J. Danck & Co., Haasestein & Vogler, Rudolf Paar und „Favalidenz“.

Inserate, die schmalgestaltete Petitsätze über einen Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an vorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

von der ich gar nicht verstehe, wie sie angefochten werden kann, liegen die Dinge so: der Kaiser hat durch Geburt und Erziehung starke Sympathien für den Adel, für die „Edelsten der Nation“; aber als Kaiser hat er sich über diesen Standpunkt erhoben und will allen Parteien und allen Klassen der Gesellschaft gerecht werden. Er ist zu der Überzeugung gelangt, daß ein gewisser Mindestmaß von Reformen unerlässlich ist, wenn nicht begründete Unzufriedenheit geweckt werden soll. Diese Reformen hat er durch seine Regierung in Angriff nehmen und zum Theil vorschlagen lassen. Es gehören dahin Ermäßigung der Getreidezölle, Reform der Zuckersteuer, Ausbau der Landgemeinde-Ordnung und des Unterrichtsgesetzes. Diese Reformen durchzuführen, ist er unter allen Umständen entschlossen; wenn irgend möglich, will er sie mit Hilfe der konservativen Partei durchführen. Er sieht, daß hier ein gewisser Mizmuth gegen die Regierungsvorlagen herrscht, und darum begiebt er sich in die Mitte der Provinzialstände, bittet von diesem Unmuth abzulassen und zu ihm Vertrauen zu haben. Wie von irgend einer Dunkelheit die Rede sein kann, die über den Regierungsaufgaben ruht, ist mir unverständlich. Kommen die Reformen, welche im Reichstage und im Landtage von der Regierung vorgeschlagen sind, schnell mit Hilfe der konservativen Partei zu Stande, so stehen wahrscheinlich für Jahre hinaus keine tiefer einschneidenden Abänderungen der Gelehrgebung in Aussicht. Scheltern diese Reformen ganz oder teilweise an dem Widerstande der konservativen Partei, nun, so ist ein Fall eingetreten, welchem Kaiser und Ministerium genauer in das Auge zu sehen bisher absichtlich unterlassen haben, weil sie diesen Fall für unverhünt und wohl auch für unmöglich halten. Doch halte ich die Möglichkeit für ausgeschlossen, daß sie von ihren Reformabsichten Abstand nehmen werden; sie werden vielmehr erst dann sich in der Lage befinden, daß jene, was sie mit dem Kartell und mit den Konservativen nicht durchsehen könnten, ohne und gegen dieselben durchzusehen. Von einem neuen Kurs ist nicht die Rede; von dem alten Kurse ist einigermaßen abgewichen worden, seemännisch gesprochen um das Achters eines Striches. Aber an dem so festgelegten Kurs wird nun auch festgehalten. Erst wenn der Steuermann hier auf Hindernisse stoßen sollte, kann er in die Lage versetzt werden, neue Entscheidungen zu fassen.

Die Stichwahl in Sonnenberg-Saalfeld findet bereits am Sonnabend, den 28. d. M., statt. — Die freisinnige Wochenschrift „Nation“ kritisiert das Verhalten des Finanzministers Miquel bei den Verhandlungen über die Steuerreform und hebt hervor, daß sich derselbe in jeder Weise den Agrariern gefügt erweise habe, während Herr Herrfurth der „reaktionären Mehrheit“ gegenüber seinen Entwurf einer Landgemeindeordnung siegreich vertheidigt habe. Zum Schluß bemerkt dann das Blatt noch: „Es ist sehr erklärlich, daß die freisinnige Partei zu diesem Minister (Miquel) am wenigsten Vertrauen hat, und daß ihr ein altpreußischer Beamter, der stramm aber gerecht seine Pflicht erfüllt, lieber ist als ein geistreicher Mann, dessen wechselnden Ansichten sie nicht zu folgen vermag.“

Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir: Den Gipfel der Preßfreiheit haben nunmehr die Zwillingsschriften „Deutsches Tageblatt“ und „Neueste Nachrichten“ erreicht, denn dieselben begnügen sich nicht mehr damit, Originalnachrichten aus andern Blättern einfach ohne Quellenangabe nachzudrucken, sie versetzen solche entlehnte Artikel vielmehr jetzt mit einem Korrespondenzzeichen, wodurch sie dieselben als eigene Originalberichte signieren. Als die genannten Zwillingsschriften dieser Tage wieder einmal einen aus unserem Blatte stammenden Originalartikel in jener Weise unter falscher Flagge veröffentlichten, glaubten wir annehmen zu müssen, daß der betreffende Mitarbeiter den Artikel zu gleicher Zeit auch der Redaktion der genannten beiden Blätter geliefert habe, weil wir nicht glauben möchten, daß Blätter, die immerhin noch den Anspruch erheben, für anständige gehalten zu werden, die Preßfreiheit in so unverantwortlicher Weise ausüben. Wir haben den betreffenden Mitarbeiter deshalb darüber befragt, derjelbe versicherte uns aber, daß er außer aller Verbindung mit jenen Blättern steht und den in Rede stehenden Artikel nur uns allein geliefert habe. Um uns zum Nebenfluss noch einen urkundlichen Beweis hierfür zu erbringen, wandte der Herr Mitarbeiter sich schriftlich an die Redaktion des „Deutschen Tageblatts“ mit dem Ertrüg, ihm zu bezeichnen, daß der von ihr mit einem besonderen Korrespondenzzeichen veröffentlichte Artikel dem „Berl. Tagebl.“ einfach nachgedruckt sei. Und in der That, ganz frisch und frei hat die Redaktion des „Deutschen Tageblatts“ in einem vom 17. d. M. datirten Schreiben zugestanden, daß sie den betreffenden Artikel nicht als Originalbeitrag geliefert erhalten, sondern nachgedruckt habe. — Ein Wort der Erklärung, wie sie dazu gekommen, entlehnte Artikel unter eigenen Korrespondenzmarken zu veröffentlichen, hat die Redaktion für überflüssig gehalten, druckt weiter dagegen mit ungeschwächten Kräften ohne Quellenangabe aus anderen Blättern Artikel nach, die sie in der gekennzeichneten Weise als eigene Beiträge signiert. Für ein solches Verfahren finden wir keine drückende Bezeichnung, wir müssen uns daher darauf beschränken, das Thun und Treiben des „Deutschen Tageblatts“ und der mit ihm verschwisterten „Neuesten Nachrichten“ hiermit einfach festzunageln.

Gelsenkirchen, 24. Februar. Die Forderungen der Bergarbeiter, über welche in der heutigen Delegiertenversammlung eine Einigung erzielt wurde, werden in dieser Woche allen deutschen Zeichen überreicht werden. Bis zum 20. März wird die Beantwortung derselben verlangt.

Witten, 23. Februar. Um die Kosten für die Delegierten zum internationalen Bergarbeiter-Kongress bestreiten

zu können, legen Arbeiter seit einigen Tagen hiesigen Geschäftleuten Karten in Format und Größe kleiner Visitenkarten mit nachstehendem Wortlaut vor:

20 Pfennig
für die Besichtigung des internationalen
Bergarbeiter-Kongresses in
Paris
am 31. März 1891.

Aus naheliegenden Gründen zahlen die meisten Geschäftsinhaber den geforderten Betrag. Höchst ungünstig und verwerthlich aber ist es, — wenn — wie es hier tatsächlich vorgekommen ist — der Einzammler im Falle der Zurückweisung mit Entziehung der Bergarbeiter-Fundschaft droht: eine Röthigung im Sinne des Strafgesetzbuchs.

Hamburg, 24. Februar. Die „Hamb. Nachrichten“ hören, daß die Afrikanische Seengesellschaft den gesammten Elfenbeinhändel an sich zu ziehen beabsichtigt, während die Ostafrikanische Gesellschaft versuchen soll, die Kinder von der Küste zu verdrängen und auch dort den Elfenbeinhändel in ihre Gewalt zu bringen. Es ist also eine vollständige Brachlegung des Indo-arabisch-englischen Handels in jenen Theilen von Afrika geplant.

Aus dem Gerichtssaal.

Guben, 24. Februar. Das Schwurgericht verurteilte den Färzchner Arthur Lahe und den Fabrikarbeiter Theodor Lahe aus Berge bei Forst wegen Falchmünzerlei, begangen durch Anfertigung von falschen Fünfmark- und Zehnpfennigmünzen, den ersten zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Chorverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, den letzteren zu 9 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Chorverlust.

* Bonn, 23. Februar. [Studentenexzesse.] Die Strafkammer zu Bonn verurteilte am Freitag den student. jur. G. Müllensteen, Chargiren des Bonner Corps Saxonia, zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe, weil er mit einem schweren Stock zwei Nachtwächter ohne Grund wiederholt heftig auf den Kopf und zu Boden geschlagen hatte. G. und seine Corpsbrüder, die kräftig ihre Stöcke gebrauchten, konnten von vier Nachtwächtern erst zur Ruhe gebracht werden, nachdem sich die Bürger zur Hilfe herbeigeeilt waren. — Auch im vorherigen Jahre wurden in Bonn wiederholt Studenten wegen Exzesse zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt; diese werden dann auf Gnadenstrafe hin in Festungs-, Karcer-Geldstrafen umgewandelt.

Berlinisches.

* Ober Prof. Liebreichs Mittel gegen Kehlkopfwindhust erfährt die „Allg. Med. Central-Ztg.“, daß dasselbe zwar an sich eines unserer stärksten Gifte (Chom?) ist, aber in der von Liebreich zu empfehlenden Ordinationsweise vollkommen ungefährlich ist, so daß seiner Anwendung in der Praxis nicht das geringste Bedenken entgegensteht. Liebrecht darf das Mittel, und das ist sein besonderer Vorzug vor dem Tuberulin, in erster Linie dem praktischen Arzte zu Gute kommen, da es leicht beschaffbar, sehr billig und einfach zu verwenden ist. Weder Liebrecht, noch sonst irgend eine entzündliche Reaktion folgen auf seine Applikation. Liebreich hat neuerdings Versuche mit dem Mittel an Lupuskranken begonnen; mit welchem Erfolge, ist noch nicht bekannt. Außer bei Kehlkopftuberkulose soll es auch bei vielen karrhalischen Zuständen von großem Nutzen sein.

Locales.

Posen, den 25. Februar.

* Herr Ober-Präsident Graf von Ledlis-Trützschler ist vorgestern in Berlin eingetroffen und wird voraussichtlich bereits in den allernächsten Tagen vom Kaiser empfangen werden.

b. Daß man Fuhrwerke nicht ohne Aufsicht stehen lassen soll, ist wohl überall Polizeibestimmung. Wie sehr das aber auch im eigenen Interesse der Fuhrherren liegt, zeigen die in der letzten Zeit hier wiederholt vorgenommenen Fälle, daß im Augenblick, wo das Fuhrwerk ohne Aufsicht gelassen war, den davorgepannten Pferden der Schweiß abgeschnitten wurde. Auch gestern früh hat sich das wieder ereignet, und zwar auf der Bäckerstraße, wo Schnee von einem Hause auf ein Gefährt geladen wurde. Als die Leute auf dem Hause waren, wurde der Frevel ausgeübt, und die Diebe blieben wieder unbemerkt.

b. Diebstähle. Einem Bremser, der am Sonntag in einem Lokale in Jeritz übernachtete, wurde, während er schlief, eine silberne Ankerohr, mit Goldrand und Doppelsapsel verloren. Der Diebstahl wurde erst Montag bemerkt und gestern zur Anzeige gebracht. Der Dieb ist bisher unbekannt. — Gleichfalls in der Nacht, und zwar in der zu gestern, wurde bei einem Kaufmann am Alten Markt eingebrochen und aus der Ladenkasse 35 M. und ein Viertellos der Preußischen Klassenlotterie gestohlen; auch einen Überbringer mit Sammelfragen hat der Dieb, der bisher nicht ermittelt ist, mitgenommen.

* Aus dem Polizeibericht von Dienstag. Verhaftet: 2 Bettler. Verloren: eine goldene, mit Steinen eingefasste Schlipsnadel, ein Portemonnaie mit Inhalt. Gefunden: ein goldener Trauring, ein Verloren in Herzform mit Goldeinfassung.

Vom Wochenmarkt.

s. Posen, 25. Februar.
Weizen 9,10—9,25 M., Roggen 7,75—8 M., Gerste 6,50 bis 6,75 M., prima über Rottz, Hafer 6,75—7 M., Bützen 5,50 bis 5 M., Seradella 5 M., blaue Lupinen 3,75—4 M., gelbe Lupinen 5 M., Erbsen 7 M. Das Schok Strob 18—18,50 M., einzelne Bunde 40 Pf., der Ztr. Heu 3,75—4 M. Der Ztr. rothe Kartoffeln 2,30—2,40 M., der Ztr. weiße Kartoffeln 2,20 M. Der Ztr. Brüden 90 Pf. bis 1 M. 1 Butzhahn 6,50—9,50 M., 1 Butz henne 5—5,75 M., 1 Paar Hühner 2—3,50 M., 1 Gans 5,50 bis 9,50 M., Enten, das Paar 3,50 M., Gier, die Mandel 65—70 Pf.

